Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 32 (1942)

Heft: 23

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

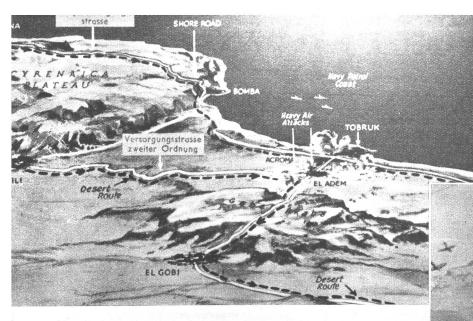
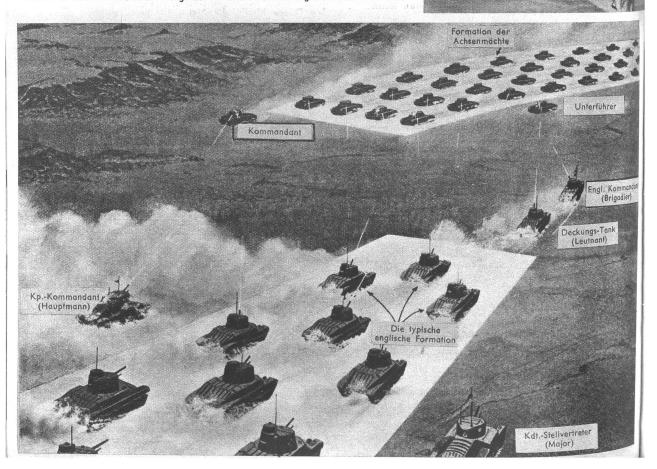


Bild unten: Durch rechtzeitiges Erkenz der gegnerischen Operationen vermoch die Engländer mit ihrer dazu besons vorbereiteten Luftwaffe, deren Zusams setzung geheim gehalten wurde, zu zu Beginn die feindlichen Kolonnen zu Nachschubwege empfindlich zu Ireffen

DER KAMPF IN LIBYEN

Die Offensive der Achsenmächte in Libyen hat den Zweck, die Truppen der 8. englischen Armee zu schlagen und den Weg nach dem Suez frei zu legen. Nach sorgfältiger Vorbereitung und den ersten Vorpostengefechten ist die Schlacht um die Zugänge und Transportwege in vollem Gange. Die Tankschlachten finden statt im Gebiet südlich von Bomba, Tobruk und im Raume zwischen Mekili und El Gobi. Beide Parteien haben ihre besten Waffen vorbereitet.

Die Tankformationen treffen auseinander — oben die Einheiten der Achsenmächte — unten die englische Formation, die sich in der Art von der der Achsenmächte unterscheidet. Nach Angaben soll diese Formation ein besseres Schussfeld ermöglichen. Dagegen haben aber die Einheiten der Achsenmächte ihren anfänglichen Nachteil durch Schnelligkeit wettmachen können



ITISCHE LUNDSCHAU

ommen wir so weiter?

.m. Gespräch in einem Bahnwagen, irgendwo auf einer mischen Staatslinie. Ein Bauer und ein Geschäftsreisender terhalten sich über die Weltlage und die Lage der Schweiz algemeinen. "Wenn man nur wüsste, wie sich die Dinge hdem Krieg entwickeln werden ..." sagt der Reisende. ist sehr besorgt über die ausländische Konkurrenz, die Ansicht nach unausweichlich über unsere Gaue reinbrechen müsse. Und sein Votum gipfelt in dem halb enhumorigen, halb ernsthaften Spruch: "In zwei Jahren lommen wir alles von den Japsen, und halb umsonst!" auf der Bauer resigniert beifügt: "Ja, und die Land-nshaft kriegt wieder den Schuh."

Es scheint, dass in den weitesten Volkskreisen die lung, wie man sich solcher Gefahren von aussen her nch dem Kriege" zu erwehren habe und erwehren könne, n sehr langsame Fortschritte mache. Da kann einer lange stehen und den Geschäftsreisenden und den Landwirt Hiren: "Keine Angst! Diesmal lassen wir uns nicht von udwelchem "Dumping" ruinieren! Gott sei Dank hat aus den letzten Jahrzehnten allerlei gelernt!" Die en zuckten die Achseln und möchten "wirklich wissen,

man gelernt habe".

Dass der Mann aus dem Volke zweifelt und nicht eint wie man gefährliche Preisstürze aufhalten könnte, gangehen, aber nicht angehen sollten Gedankengänge den", bei den "Führern der Wirtschaft", die gerade-auf künftige Preisstürze hinrechnen und womöglich wirtschaftliche Zukunft daran knüpfen. Man kann Spalten unserer Zeitungen auf Schritt und Tritt die men dieser Ueberlegungen finden. So, wenn an der undersammlung der "Bernischen Kraftwerke" die Vor-utung von neu zu erbauenden Werken bis ins Detail andert, zugleich aber die Verschiebung solcher Bauten whert wird, bis "nach Beendigung des Krieges die gegen-ig hohen Baukosten reduziert" sein würden.

Solche Ueberlegungen dürfen nicht "isoliert" bewertet den. Sie fügen sich in ein ganzes System von Gedanken: m wir jetzt teuer bauen, schreien nachher jene, die Bauen gefordert, über zu hohe Belastung der Werke. wird der Strom zu teuer, zieht der Konsument die

ige Kohle vor usw.

Niemand, der heute "Elektrizität im Namen unserer ischaftlichen Unabhängigkeit" sagt, dürfte vergessen, unterbietenden ausländischen wird einen Preisausgleich zugunsten und einen Preisausgleich zugunsten "Binnenschutzzoll" zugunsten reuen und alten Werke, bis zu ihrer Entschuldung, zu Wärtigen haben.

Nach Charkow Tobruk

Schwedische Kritiker haben dem Gedanken Ausdruck geben, die "Frühjahrsoffensive" der Achse werde wohl tin der erwarteten dramatischen Form verlaufen, Men aus einer Anzahl "Runden" bestehen, in welchen Weg für einen grossen Hauptstoss vorbereitet würde. Rente Runde: Kertsch. Das Sprungbrett zum Kaukasus Turde erobert. Zweite Runde: Charkow. Die Flankendrohung einer angreifenden Kaukasusarmee wäre bei harkow beseitigt worden. Eine dritte Runde stünde mittelhar bevor: Die Vernichtung der vorgeschobenen nsischen Keile an der Zentralfront, die "Ausrichtung" linen vor Moskau würde ihr Ziel sein.

Aehnliche Meldungen, die mit den schwedischen Betrachtungen übereinstimmen, sind auch direkt aus Berlin nach der Schweiz gekommen. Es erhebt sich beim Anhören solcher Ueberlegungen die Frage, wie weit sich die Propaganda den bisherigen Ergebnissen des Angriffes anpasse. Denn dass wir in jeder offiziellen und offiziösen Darstellung der Ereignisse Propaganda sehen müssen, ob sie nun von der einen oder der andern Seite komme, ist dem neutralen Leser und Schreiber seit langem klar.

Wie sehr wir diesen Umstand berücksichtigen müssen, beweist die vollkommen gegensätzliche Bewertung der abgeschlossenen Kampfhandlungen bei Charkow. Die Deutschen sagen: Die Russen wollten Charkow nehmen. Ein Satz, den man durchaus glauben kann. Die Russen: Es war uns nicht darum zu tun, Charkow zu erobern, sondern einzig darum, dem Feinde möglichst schwere Verluste an Menschen und Material zuzufügen. Bei der Anlage der russischen Operationen, die nördlich und südlich auf Durchbruch mit Richtung auf Punkte weit hinter Charkow zielten, scheint uns die russische These das Eingeständnis eines Misserfolges zu enthalten. Die Differenzen gehen bis zur diametralen Gegenteiligkeit in der Beschreibung der Ausgangs- und Schluss-Situationen. Die Russen sagen, es sei dem Gegner nicht gelungen, auch nur an einer einzigen Stelle den Uebergang über den Donez, das heisst die vielleicht 70 km lange Strecke südlich von Charkow, zu erzwingen. In dieser Feststellung ist das Eingeständnis eines russischen Rückzuges auf diesen Flusslauf enthalten. Denn vor Beginn der Schlacht stiess ein mächtiger Keil der Timoschenko-Armee über den Donez bis in die Nähe des Dnjeprknies nach Westen, und von diesem Keil aus war ja zum Durchbruch über Merefa und Smijew angesetzt worden.

Umgekehrt hat man eine Darstellung des Deutschen Nachrichtenbüros vor Augen bekommen, welches ganz offensichtlich dichterische Elemente enthielt und verschwieg, wie weit die Russen schon vor den Frühjahrskämpfen westwärts gedrückt hatten. Demnach wäre jeder russische Durchbruch von deutscher Seite "gewollt" gewesen. Absichtlich wurden gewisse Frontstellen "verdünnt" Russen durchgelassen und hernach eingekesselt. Ganz dumm wären sie in die Falle getappt. Wogegen man, was die Einkesselung angeht, sehr genau feststellen kann, was in Wirklichkeit geschehen:

Der deutsche Vorstoss von Barwenkowa und Jzjum

donezaufwärts führte zweifellos bis Sawitzi und verengte den Rückszugsweg der Truppen im grossen Keil um eine äusserst gefährliche Strecke, und im Zuge der deutschen Gegenangriffe aus dem Nordwesten her stiessen Panzer von der andern Seite ebenfalls in der Richtung Sawitzi vor. Die Donezbrücken, die im Rücken der russischen Massen lagen, bildeten tagelang das Ziel der deutschen Stukas, und ihre Zerstörung hat zweifellos die "Schliessung des Kessels" bedeutet. Doch scheint sie nicht völlig gelungen zu sein, und die Artillerie Timoschenkos auf den östlichen Ufern verhinderte die totale Abschnürung der Divisionen im

Wieviele Leute die Russen und die Deutschen verloren haben, wird man erst aus den Folgen der abgeschlossenen Schlacht erkennen: Die deutsche Zählung berichtet von über 240 000 russischen Gefangenen, die offiziösen Kommentare wollen von der Vernichtung einer Halbmillionen-Elitearmee Timoschenkos wissen. Die Russen geben nur 25 000 Tote und Verwundete zu, daneben aber 70 000 Vermisste. Damit geben sie auf jeden Fall zu, im aufgegebenen Keil bei Losowaya einige Divisionen eingebüsst zu haben.

Somit kommen wir zum Schlusse, dass als strategisches Endergebnis die Abdrückung eines russischen Keils erreicht wurde, unter Abstoppung des Durchbruches beiderseits von Charkow, dass aber das nordöstlich von Charkow verlorene Gelände vom deutschen Gegenangriff nicht wieder genommen werden konnte, und dass der Gegenstoss auch im Süden vor dem Flusslauf zum Stehen kam. Dürfen die Russen mit Recht behaupten, der Gegner werde nach einigen solchen Siegen verblutet sein? Oder sind die offiziösen deutschen Aeusserungen berechtigt, nach denen Timoschenko nicht wieder wettzumachende Material- und Menscheneinbussen erlitten habe, Einbussen, deren Folgen man bald an der gesamten Ostfront erkennen werde?

Die rechnenden Engländer finden, es genüge, wenn die Russen in Defensiveschlachten standzuhalten vermöchten, wogegen die Deutschen sich einen halben Sieg nicht leisten dürften. Sie geben damit auch kund, was sie von der

Zwischenrunde, der Schlacht in Libyen,

als vorläufiges Ergebnis erwarten. Auch hier, so urteilt man in London — und in Washington — bedeutet die Verhinderung eines Achsensieges soviel wie eine Niederlage Rommels, selbst wenn man von einem ausgesprochenen britischen Erfolge nicht reden dürfte. Es versteht sich von selber, dass eine solche Betrachtungsweise nur dann Sinn hat, wenn man in der Zukunft mit Sicherheit stärker als der Gegner sein wird, wenn man ihn verhindern kann, die Experimente dieses Sommers zu wiederholen, und wenn man für die "Runden 1943" auf das eigene endgültige Uebergewicht zählt. Vorausgesetzt, dass der Gegner nicht vorher zusammenklappt.

General Rommel hat das gesamte Afrikakorps und die italienischen Divisionen in das grossangelegte Unternehmen geworfen. In ein sehr gefährliches Unternehmen, wie es sich bis zum 2. Juni herausgestellt hat. Die Engländer haben aus den frühern Feldzügen viel gelernt und sich vor allem die Erfahrungen der Deutschen und Russen zunutze gemacht, um die Defensivschlacht mit einem Maximum an Chancen durchhalten zu können; vor allem gilt nun auch für sie die Regel, dass es keine "abgeschnittenen" Abteilungen mehr gebe, dass jedes grössere oder kleinere Detachement; das vom Gegner überflügelt wird, sich als "Igel" zu installieren hat, dass man solche "Inseln" hinter der feindlichen Front als wichtigste Truppe für die Nachschubstörungen betrachtet und demgemäss durch die Luft versorgt.

Es ist General Rommel gelungen, mit einem Teil seiner Kräfte weit im Süden hinter die britische Front zu gelangen. Unter normalen strategischen Verhältnissen würde eine derartige Umgehung die Rücknahme der britischen Gesamtstellung verlangen. Das heisst, dass alles Gebiet westwärts von Tobruk aufgegeben werden müsste. Tobruk würde wieder zur belagerten Festung. Der deutsch-italienische Gesamtplan sah die "Aufrollung" der britischen Front von Süden nach Norden vor. Aber die Engländer scheinen nicht daran zu denken, sich aufrollen zu lassen. Vielmehr hielten sie auf der Hauptlinie, die nach Räumung des minenbesäten Vorfeldes bezogen wurden, ungeachtet der gegnerischen Umgehungsverbände aus und waren nur bedacht, den Feind nicht gleich bis an die Küste vorstossen oder eine Vereinigung von frontal einbrechenden Abteilungen mit jenen, die in ihrem Rücken drohten, zustandekommen zu lassen.

Am 2. Juni stellten die Engländer die Lage so dar, als sei das deutsche Umgehungskorps im Rücken der britischen Linien in eine ziemlich bedrohte Lage geraten, während die frontal angreifenden Divisionen nur zwei schmale Kanale durch die Minenfelder gebrochen hätten und nicht mehr weiterkämen.

Entscheidende Bedeutung kommt der Flugwaffe zu. Die Achsenkräfte suchen den Ausladehafen Tobruk niedern kämpfen und damit den britischen Nachschub gleich an de Quelle zu unterbinden. Es scheint, als ob die Engländer die lange Wüstenstrasse nur aushilfsweise brauchten und sie fast ganz auf Tobruk stützten. Eine äusserst gefährlich Lage für den Fall eines deutschen Durchbruches zwischen Tobruk und dem Gros der englischen Panzer! Umgekeh setzt General Auchinleck seine Bomber gegen die deutsche und italienischen Nachschubkolonnen ein, die diesmal sehr viel längern Linien als die Engländer zu manöverier haben. Man erwartet in London und Kairo das baldin Nachlassen der Operationen Rommels infolge der riesig Verheerung unter den Autokolonnen im Rücken seine Front; damit wäre die "Defensivschlacht" gewonnen, un vielleicht gar die Möglichkeit eines Nachstessens für Auch inlecks Truppen gegeben.

Im Gesamtzusammenhang

gesehen, dürfte ein vereitelter Durchbruch Rommels in Niederlage der Achse besonders dann angesehen werden wenn sie als Teilaktion einer geplanten grössern Mittheme operation gedacht sein sollte. Die britischen Meldungen vor Fallschirmtruppen auf Rhodos und Kreta— sie sind schu zwei bis drei Wochen alt— sprachen von bevorstehende Landungsversuchen weit im Rücken der kämpfenden britischen Panzerarmeen. Dass solche Landungen erst im britischen Panzerarmeen. Dass solche Landungen erst im britischen Panzerarmeen Durchbruch Rommels ihren sin hätten, ist klar: Sie würden unternommen, um seine Bibritischen Panzerarmeen und der "Nilarmee" die Katastratungstrassen zu verlegen und der "Nilarmee" die Katastratungen ersten, bevor sie Gelegenheit hätte, sich aus Libe nach Aegypten zurückzuziehen.

Die britischen Bomberaktionen auf dem Kontinen

die man in erster Linie als Unterstützung für die Russe betrachtet, bedeuten zweifellos einen massiven Versuch, in Achsenluftstreitkräfte aus Libyen abzuziehen. Man bedeikt Erstmals 1000 Bomber über Köln — die Deutschen medente se seien nur 70 gewesen, und die Hälfte davon sei abgeschossen worden, die Engländer geben den Verlust wir 44 Maschinen zu — müsste der Gegner nicht vorziehet einige Geschwader weniger nach Libyen zu entsenden und die deutschen Städte wirksamer zu schützen? Besonder wenn zu gleicher Zeit wieder die Vororte von Paris heir gesucht und wichtige Rüstungsfabriken, die für Deutschlaß arbeiten, vernichtet werden?

Dass man die innere Front nicht jeder Belastungsprodaussetzen darf, wissen die Deutschen auf jeden Fall sog wie jemand. Nicht umsonst werden die Härten des is satzungsregiments in Norwegen, Holland und Frankrischäffer. Die Welt gewöhnt sich an die Schrecklichkeit Mattentaten und darauffolgenden Füsilierungen und Depetationen, aber sie fährt jedesmal mit erhöhtem Grauen all wenn zu den bisherigen neue Aktionen kommen, wie den Prager Attentat gegen den Reichsprotektor Heyderich mit der darauffolgenden Erschiessungen von Tschechen, die sie irgendwie gegen das Gesetz vergangen, die zum Beispiel Unangemeldete beherbergt hatten.

Die jetzige "Runde an der innern Front" des belagete Europa ist von den Achsenmächten nicht schwer zu gent nen, und spätere Runden können ihnen nur dann gelichter werden, wenn jene an den Aussenfronten nicht durch dringen, wenn Russen und Engländer in der Defensive nicht den entscheidend geschlagen oder gar vernichtet werden könnes